

König aber die Pisächa-Sprache hörte und das verwilderte Aussehen der beiden Schüler betrachtete, sprach er voll Verachtung, durch Eitelkeit auf sein Wissen verblindet: „Sieben Mal hunderttausend Sloken können freilich als ein günstiges Zeugniß dienen, die Pisächa-Sprache aber ist geschmacklos, und die Schrift sogar mit Blut geschrieben, weg mit diesen Dämonen-Geschichten!“ Da nahmen die beiden Schüler das Werk wieder an sich, gingen unverrichteter Sache fort und erzählten dann dem Gunādhyā Alles, was ihnen begegnet; Gunādhyā aber ward bei diesen Worten von dem heftigsten Schmerze ergriffen; denn wen sollte es nicht in der innersten Seele kränken, wenn ein Kundiger verächtlich etwas zurückweist? Er ging darauf mit seinen Schülern auf einen nahe gelegenen herrlichen Berggipfel, der entfernt von dem Gewühle der Menschen lag, und zündete dort einen Scheiterhaufen an. Dort nun las er laut die Mährchen, damit die Thiere des Waldes und die Vögel ihn hörten, und warf dann ein Blatt nach dem andern in das Feuer, während seine Schüler mit Thränen ihm zusahen, nur aus Rücksicht für diese verschonte er die Abenteuer des Naravāhanadatta, eine der Erzählungen, Ein hundert tausend Sloken umfassend, die ihnen besonders gefiel. Während er so die himmlischen Erzählungen laut vorlas und dann verbrannte, sammelten sich um ihn die Rehe, Hirsche, Eber, Büffel und alles andere Gewild des Waldes, und ohne irgend Gras oder andere Nahrung zu sich zu nehmen, unbeweglich in gedrängtem Kreise umherstehend, lauschten sie, die Augen mit Thränen erfüllt, den wunderbaren Sagen.

Während dieser Zeit wurde der König Sātavāhana krank, und die Ärzte erklärten, der Grund seines Übels liege in dem Genusse von saftlosem Fleische. Die Köche, denen man darüber Vorwürfe machte, sagten: „Die Jäger geben uns kein anderes Fleisch als solches.“ Die Jäger, darüber befragt, sagten: „Nicht weit von hier lebt ein Brahmane auf einem Berge, der die Blätter eines Buches, eines nach dem andern, wenn er es gelesen hat, in das Feuer wirft; alle Thiere des Waldes eilen zu ihm und hören ihm zu, alle Nahrung vergessend, da sie nirgends anders wohin mehr gehen; darum aus Hunger ist ihr Fleisch so saftlos geworden.“ Als der König dies gehört, trieb ihn die Neugierde fort, und von den Jägern geführt, kam er zu dem Gunādhyā. Er sah ihn dort, wie er durch sein Wohnen im Walde ganz von Haaren wild umhangen war, mit den Rauchwolken zu vergleichen, die aus dem Feuer aufstiegen, das er, um den Rest seines Fluches zu sühnen, angezündet hatte. Als der König ihn, der mitten unter den trauernden Rehen sass, wieder erkannt hatte, begrüßte er ihn ehrfurchtsvoll und befragte ihn um seine Schicksale. Da erzählte ihm der weise Gunādhyā in der Dämonen-Sprache den Fluch des Pushpadanta und alles Andere, was sich auf die allmähliche Bekanntwerdung dieser Mährchen bezog. Als der König dadurch erfuhr, dass Gunādhyā ein in menschlicher Gestalt herabgestiegener Diener des Siva sei, kniete er vor ihm nieder und erbat sich von ihm die göttliche Erzählung, die früher Siva selbst verkündet hatte. Da sprach Gunādhyā zu dem Könige: „Sechs Erzählungen, o König, in sechs Mal hunderttausend Sloken gefasst, habe ich verbrannt, nur Eine Erzählung ist noch übrig, diese nimm und meine beiden Schüler mögen dir als Dolmetscher dabei dienen.“ So sprach Gunādhyā, nahm dann Abschied von dem Könige, warf durch Zauberkraft den irdischen Leib ab und, befreit von seinem Fluche, kehrte er zu seinem himmlischen Wohnsitze zurück.

Der König Sātavāhana nahm darauf die Erzählung, die Gunādhyā ihm gegeben hatte und welche die Abenteuer des Naravāhanadatta besang, und kehrte damit in seine Hauptstadt zurück. Dort beschenkte er die beiden Schüler des grossen Dichters dieser Erzählung, Gunadeva und Nandideva, reichlich mit Feldern, Gold, Kleidern, Rosen, Elephanten, Häusern und aller Art von Schätzen. Als nun Sātavāhana mit ihrer Hülfe die Erzählung verstanden und sich an ihr erfreut hatte, liess er von ihnen die Geschichte ihrer allmählichen Bekanntwerdung niederschreiben, und nannte dies Buch Kathāpitha. Sie aber, die Erzählung voll wunderbarer Begebenheiten, wurde in der Stadt mit Entzücken vernommen, so dass man selbst die Erzählungen von den Göttern darüber vergass, und von dort aus verbreitete sich ihr Ruhm über den ganzen Erdkreis.